GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Frauen- und Geschlechterstudien in gestuften Studiengängen

Zuber, Stephanie

2005

https://doi.org/10.25595/3051

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zuber, Stephanie: *Frauen- und Geschlechterstudien in gestuften Studiengängen*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 14 (2005) Nr: 1, 120–124. DOI: https://doi.org/10.25595/3051.

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

schungszentrum (ZiF) entstand, eingerichtet. Es ist ein Drittmittel-Projekt am Lehrstuhl Prof. Susanne Baer an der Juristischen Fakultät, das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanziert wird. Download unter:

http://www.genderkompetenz.info/inhalte/Qualitaet_Instrumente.pdf

HIS-Veröffentlichung zur Personalplanung an Universitäten

Die Hochschul-Informations-System (HIS) GmbH hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von Personalmodellen und Personalsteuerungsinstrumenten entwickelt. Im Kontext verschiedener hochschulübergreifender Untersuchungen zu den Natur- und Ingenieurswissenschaften entstanden Konzepte und Modelle zur quantitativen Personalplanung. Diese Ansätze wurden auf einem Workshop im Juni vergangenen Jahres in Hannover präsentiert und mit Fachleuten aus den Hochschulen diskutiert. Die Referate dieses Workshops wurden in einer Veröffentlichung dokumentiert: HIS Hochschul-Informations-System GmbH (Hg.): Personalkonzepte und -modelle als Bestandteil der Hochschulentwicklung. Hannover 2004 (Reihe HIS-Kurzinformationen B2/2004). Download unter:

http://www.his.de/Service/Publikationen/Presse/pdf/Kib/kib200402.pdf

Frauen- und Geschlechterstudien in gestuften Studiengängen

Stephanie Zuber

Bis zum Jahr 2010 wird die Einführung gestufter Studiengänge im Rahmen der Schaffung eines europäischen Hochschulraums weitgehend abgeschlossen sein. Dabei wird die Frage, wie sich die Frauen- und Geschlechterforschung in die neue Struktur der Bachelor- und Masterstudiengänge einfügen lässt, in der aktuellen Diskussion durchaus unterschiedlich eingeschätzt. So verbinden Beteiligte der Gender Studies mit der grundlegenden Neugestaltung von Hochschulabschlüssen einerseits die Möglichkeiten, neue Inhalte einzubringen sowie Geschlechterforschung als Master bzw. Bachelor auszuformulieren oder betonen die Vorteile einer besseren Kopplung von FH- und Universitätsabschlüssen. Andererseits wird konstatiert, dass bei den derzeitigen BA/MA-Planungen Gender Studies häufig marginalisiert werden und die Spezifika der Frauen- und Geschlechterforschung – insbesondere ihre Interdisziplinarität – die Entwicklung und Verankerung der Frauen- und Geschlechterforschung in Form von Modulen sowie Bachelor- und Masterangeboten erschweren.

Stand und Art der Modularisierung

Laut einer Erhebung, die im Frühjahr 2004 von der Juristin und Rechtssoziologin

Konstanze Plett und Michaela Kuhnhenne, Diplompädagogin und Politikwissenschaftlerin, an allen Studiengängen, Zentren und weiteren Einrichtungen der Geschlechterforschung durchgeführt wurde, steht die Modularisierung und Einführung von BA/MA-Strukturen innerhalb der Gender Studies im deutschsprachigen Raum noch ganz am Anfang. Zwar liegen in einigen Fällen bereits fundierte inhaltliche und strukturelle Planungen vor; ein Akkreditierungsverfahren durchlaufen und abgeschlossen hat bisher jedoch einzig der MA „Gender und Arbeit", ein hochschulübergreifendes und interdisziplinäres Studienprogramm in Hamburg. An sechs weiteren Standorten sind die Planungen zur Umstellung auf konsekutive Studiengänge weit fortgeschritten.

Darüber hinaus weisen die Ergebnisse der Erhebung, welche im Rahmen der Arbeitstagung „Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum – Weiterentwicklung in Zeiten der Umstrukturierung von Hochschulen" im Juli 2004 an der Universität Bremen[1] präsentiert wurden, zwei zentrale Strukturmerkmale im Rahmen der Modularisierung der Geschlechterforschung auf: Erstens sind die Profile der Angebote der Gender Studies ausnahmslos trans- oder interdisziplinär. Alle Beteiligten betonen eine Doppel- oder Mehrfachnutzung von Modulen für unterschiedliche Studienangebote. Zweitens wurde sichtbar, dass die Einbindung von Gender Studies in gestufte Studiengänge sehr unterschiedlich erfolgt. Die Möglichkeiten reichen von der Integration der Gender Studies in Teilmodulen bis hin zur Möglichkeit, eigene BA-Studiengänge und/oder eigene MA-Angebote zu schaffen.

Die Heterogenität der sich abzeichnenden Neu-Institutionalisierung von Gender Studies in gestuften Studiengängen ist dahingehend zu werten, so Konstanze Plett, dass sich eine Art „Bestandserhaltung" bisheriger Vielfältigkeit abzeichnet.

Berufsqualifikation Geschlechterkompetenz?

Die Einführung konsekutiver Studiengänge ist mit dem bildungspolitischen Ziel verbunden, einen Teil der Studierenden schneller zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss zu führen. Lediglich 30% bis 50% der Studierenden eines BA-Angebots sollen ein MA-Studium aufnehmen.[2] MA-Angebote können dann entweder forschungs- oder berufsorientiert gestaltet werden. Verbunden ist dies mit der Aufforderung, bei der Entwicklung von Studienangeboten stets von den Fragen auszugehen, welche Kompetenzen während des Studiums erworben werden sollen und ob diese hinreichend berufsqualifizierend sind. Anhand dieser Leitfragen ist ein Studienangebot zu entwickeln und zu bewerten.

Trotzdem Geschlechterforschung von je her und nach wie vor eine starke Anbindung an gesellschaftliche Praxis sucht, ist das Ausmaß der Orientierung an konkreten Berufsperspektiven neu. Die curriculare Integration neuer Forschungsthemen und eigener Forschungen der DozentInnen wird zukünftig schwieriger, da – zumindest für den BA-Bereich – stets nach der „Verwertbarkeit" der Inhalte im berufsqualifizierenden Sinne gefragt werden wird. MA-Angebote, die nicht direkt auf einen einschlägigen BA aufbauen, sind zudem kos-

tenpflichtig. Mit welchen Erwartungen „zahlende" Studierende an Angebote aus dem Bereich Gender Studies herantreten werden und wie dies die Ausgestaltung der Angebote beeinflusst, ist derzeit noch unklar.

Die anstehende Umstrukturierung zu modularisierten Angeboten hat somit neben der Diskussion um mögliche Berufsfelder für Absolventinnen der Studienangebote in Frauen- und Geschlechterforschung die seit einiger Zeit virulente Diskussion um eine Kanonbildung forciert. Was sind die Inhalte, die in einem BA oder MA Gender Studies vermittelt werden sollen? Gibt es theoretische, methodische und methodologische Kerninhalte der Geschlechterforschung?[3]

Inter- und Transdisziplinarität im Kontext konsekutiver Studiengänge

Aufgrund des trans- oder interdisziplinären Selbstverständnisses und der Ressourcenkonstellation streben alle Beteiligten eine Mehrfachnutzung von Gender-Modulen für unterschiedliche Fächer und Studiengänge an.[4] In der Planung um Umsetzung gestaltet sich eine solche Mehrfachnutzung von Modulen aufwändig und problematisch, da die Planungen in den einzelnen Fächern unterschiedlich weit fortgeschritten sind und unterschiedliche Intentionen verfolgen können. Hinzu kommt, dass die Inter- und Transdisziplinarität der Geschlechterforschung einhergeht mit einer entsprechenden Zusammensetzung der Lehrkapazitäten. In der Regel werden diese von den beteiligten Fachbereichen gestellt und sind dort nur in geringem Umfang eindeutig und langfristig zum Zwecke der Geschlechterforschung verankert. Für die Akkreditierung eine BA oder MA sind jedoch feste Kapazitätsberechnungen mit einer Verbindlichkeit über mehrere Jahre notwendig.

Auch stellt sich die Frage, wen die Akkreditierungsagenturen für die Begutachtung eines interdisziplinären Gender-Studiengangs heranziehen können. Der übliche Weg, über Fachgesellschaften o.ä. greift hier nicht. Ein weiteres Hindernis zeigt sich bei der Integration (interdisziplinärer) Gender-Module in Fachstudiengänge: Obwohl in der aktuelle Studienstrukturreform häufig der Hinweis auf die Notwendigkeit interdisziplinärer Inhalte und Qualifikationen erfolgt, zeichnet sich derzeit eine traditionelle und fachlich enge Definition von Kerninhalten neuer BA/MA-Studiengänge ab. Fächerübergreifende, innovative Studieninhalte wie Geschlechterforschung werden ausgegrenzt und werden bei der Zulassung von Studiengängen durch die Akkreditierungsagenturen (bisher) auch nicht gefordert.

Derzeit gibt es keine „Patentlösung" für diese Probleme bei der Integration inter- und transdisziplinärer Geschlechterforschung in die formale Struktur gestufter Studiengänge. Auf mehreren Wegen wird jedoch derzeit versucht, die Entwicklungen konstruktiv zu beeinflussen: Das Plenum während der genannten Arbeitstagung hat beschlossen, Kontakt mit dem deutschen Akkreditierungsrat aufzunehmen, um auf eine stärkere Berücksichtigung von Geschlechterforschung allgemein hinzuwirken und die Kompetenzen der Akkreditierungsagenturen für die Beurteilung von Gender-Studiengängen zu erhöhen. Auf

Anregung von Gabi Jähnert (Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin) im Vorfeld der Tagung wird eine Liste möglicher WissenschaftlerInnen für die Begutachtung von Gender-Studiengängen erarbeitet, die den Agenturen zur Verfügung gestellt wird. Davon unabhängig hat die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen in einem Positionspapier die Berücksichtigung von Genderaspekten bei der inhaltlichen Gestaltung aller neuen Studiengänge angemahnt und einen entsprechenden Leitfaden entwickelt.[5]

Gender als Aspekt der Studienstrukturreform

Auch über konkrete Gender-Module und -Studiengänge hinaus sollte „Gender" im Sinne der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit bei der Einführung gestufter Studiengänge stärker Berücksichtigung finden, als dies bisher der Fall ist. Zugangsregelungen, neue Abschlüsse, mögliche Teilzeitstudienangebote und eine Neuausrichtung von Studieninhalten bergen die Gefahr, sich unterschiedlich – und einseitig negativ – auf Frauen und Männer auszuwirken. Erste quantitative Beobachtungen scheinen dies zu belegen.[6] Zur Berücksichtigung von Geschlecht im Sinne eines Gender Mainstreaming liegen bereits einige Positionspapiere und Leitfäden vor.[7] Diese bedürfen zukünftig stärkerer Beachtung, wenn Hochschulen nicht hinter den Errungenschaften der letzten Jahrzehnte gleichstellungspolitischer Bemühungen zurückfallen möchten.

Perspektiven

Den Gender Studies einen Platz in dem sich neu formierenden Angebot gestufter Studiengänge zu sichern, ist eine Herausforderung für alle Beteiligten der Geschlechterforschung in den kommenden Monaten und Jahren. Jenseits der hiermit für die Geschlechterforschung einhergehenden beschriebenen Probleme und jenseits einer kritischen Reflexion der mit dem, Umstrukturierungsprozess verbundenen Begleiterscheinungen – Durchstrukturierung (z.T. „Verschulung") von Studiengängen, verstärkte Ausrichtung von BA-Studiengängen an Marktinteressen sowie zunehmende Ökonomisierung von Hochschulentwicklung – gilt es, nach Möglichkeiten der Aufrechterhaltung personeller, inhaltlicher und gestalterischer Freiheiten für die Geschlechterforschung zu suchen.

Die nach anfänglichem Zögern nun einsetzenden intensiven Diskussionen und Planungen innerhalb der Frauen- und Geschlechterforschung deuten jedoch darauf hin, dass die Chancen zu einer qualitativen Studienreform, welche die Einführung gestufter Studiengänge bietet, positiv genutzt werden können.

Anmerkungen

1 Die Tagung wurde veranstaltet durch das Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg (ZFG) und das Zentrum für feministische Studien der Universität Bremen (ZFS). Sie war eine Fortsetzung des im Vorjahrs in Berlin begonnen Austauschs deutschsprachiger Gender-Studienangebote und -Einrichtungen. Die Beiträge der ersten Tagung, die v.a. einer Bestandsaufnahme der Gender Studies im deutschsprachigen Raum diente, sind als Publikation erschienen. Vgl. Zentrum für transdisziplinäre Geschlechter-

studien an der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.) 2004.

2 So legen etwa die „Eckwerte für die Einführung von Bachelor-/Master (BAMA)-Studiengängen“ des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur vom 18.05.2004 fest: „Die Kapazität für konsekutive Master-Studiengänge soll [...] grundsätzlich auf 50 v.H. der Bachelor-Absolventenzahl bemessen werden.“

3 Es besteht eine Arbeitsgruppe „Kerninhalte der Geschlechterforschung“. Diese hat sich während der genannten Arbeitstagung „Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum“ 2004 gebildet und geht im Vorfeld der am 8./.9 Juli in Hamburg stattfindenden Folgetagung Fragen nach den Möglichkeiten und möglichen Inhalten eines solchen (interdisziplinären) Kanons nach.

4 Siehe oben. Vgl. auch Ebeling/Flaake/Fleßner 2004. Die besondere Situation der Natur- und Technikwissenschaften sowie der Medizin in Hinblick auf eine curriculare Integration von Frauen- und Geschlechterforschung wurde im Februar 2005 während des Symposiums „Geschlechterforschung in den Natur- und Technikwissenschaften – Strategien zur Institutionalisierung“ des ZFGs in Oldenburg eingehend thematisiert und wird von den dort Beteiligten weiter bearbeitet.

5 Vgl. Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen 2004a.

6 Vgl. Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung 2004.

7 Vgl. ebd. sowie Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen 2004b; Gützkow 2005; Hering/Kruse 2004.

Literatur

Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen, 2004a: *Positionspapier zur Modularisierung von Studiengängen – Berücksichtigung von Genderaspekten.* Internet: http://www.bukof.de.

Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen, 2004b: *Positionspapier zur Akkreditierung von Studiengängen – Berücksichtigung des Qualitätsmerkmals Gender.* Internet: http://www.bukof.de.

Ebeling, Smilla/Flaake, Karin/Fleßner, Heike, 2004: „Frauen- und Geschlechterstudien in Zeiten der Modularisierung und Übergänge in die BA/MA-Studiengangsstrukturen“. *femina politica*. Heft 1 3. Jg., 132-135.

Gützkow, Frauke, 2005: „Gender Mainstreaming in der Qualitätssicherung von Bachelor- und Masterstudiengängen“. In: Bretschneider Falk/Wildt, Johannes (Hg.): *Handbuch Akkreditierung von Studiengängen. Eine Einführung für Hochschule, Politik und Berufspraxis, Bielefeld*. Aufsatz bezogen über Internet: gender.fhdo.de/files/gender_mainstreaming.pdf.

Hering, Susanne/Kruse, Elke, 2004: *Frauen im Aufwind des Bologna-Prozesses? Erste Hinweise zu Chancen, Risiken und Nebenwirkungen*. Tagungsdokumentation. 1.-2. Oktober 2003. Frankfurt/M. Internet: http://www.bolognaprozess-gender.uni-siegen.de.

Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung, 2004: *Akkreditierung – Geschlechtergerechtigkeit als Herausforderung*. Positionspapier zur Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland. Internet: http://www.cews.de.

Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der Humboldt-Universität zu Berlin (Hg.), 2004: *Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum. Studiengänge, Erfahrungen, Herausforderungen*. Berlin.